

Zum 44. Mal ermittelt Detektiv Georg Wilsberg heute im ZDF. Ein Sonntagsgespräch mit dem Schauspieler **Leonard Lansink** über Münster, Maseratis und Männer-WGs



Foto: Andrea Herdegen

» Die guten Helden sind immer allein «

Leonard Lansink: Wollen Sie auch Fotos machen? Denn momentan sehe ich gar nicht so sehr nach Wilsberg aus. Ein bisschen runtergekommen, un-rasert – aber das passt besser zum Stück.

So!: Dann fangen wir doch gleich mit diesem an, Herr Lansink. Sie spielen gerade Theater in „Oscar und Felix – Ein seltsames Paar“: Zwei geschiedene Männer in einer WG. Kann das gut gehen?

Lansink: Nein, das kann nicht gut gehen. Ich habe selbst 15 Jahre lang in einer Männer-WG gewohnt. Lauter Jungs, das war schon sehr chaotisch. Aber die Toleranzschwelle ist höher, als wenn da noch eine Frau gewohnt hätte. Jungs sehen sich mehr nach.

So!: 300 Vorstellungen Tournée-Theater, das hätten Sie wohl kaum geglaubt, wenn Ihnen das vor Jahren einer gesagt hätte. Damals litten Sie an Lymphdrüsenkrebs. Wie hat die Krankheit Ihr Leben verändert?

Lansink: Man ist schon ein bisschen vor den Kopf gestoßen, wenn man die Diagnose bekommt. Man denkt ja gleich ans Sterben. Das ist aber nicht so. Natürlich bleibt ein rechnerisches Problem: Einer von Fünfem stirbt bei dieser speziellen Art von Krebs. Man möchte halt nur nicht dieser eine sein. Leider gibt es keine guten Voraussagen, wen es trifft. Der Tod stellt zehn Patienten in die Reihe und sagt: „Du und du, vortreten!“ Bis dahin weiß man nicht, ob man dabei ist.

So!: Sind Sie ein Kämpfertyp?

Lansink: Ich bin zäh. Aber ich bin auch faul. Und Faulheit, das wär' für einen Kämpfer nix, glaube ich. Aber Zähigkeit war in der Situation schon hilfreich. Man macht alles, was der Arzt von einem will: Chemotherapie, Bestrahlung, OP, einfach alles.

So!: Stört es Sie, wenn Sie auf der Straße mit „Herr Wilsberg“ angesprochen werden?

Lansink: Nö, nö. Die Leute haben eben ein besseres Gedächtnis für Gesichter als für Namen. Wilsberg prägt sich einfach leichter ein als Lansink.

So!: Hat sich Georg Wilsberg in den 16 Jahren entwickelt?

Lansink: Aber ja. Er ist vor allem ein bisschen gepflegter geworden. Keiner weiß, wie er das be-

zahlt. Selbst die Redakteure nicht. Er raucht nicht mehr, er trinkt Bier nicht mehr aus der Flasche... obwohl: Bier aus der Flasche, das geht schon noch. Aber er isst Pizza nicht mehr direkt aus der Pappschachtel.

So!: Gibt es Ähnlichkeiten zwischen Ihnen und der Figur?

Lansink: Ja, doch. Er redet nicht gern viel. Und ich auch nicht. Er ist Westfale, immer ein bisschen misstrauisch, immer ein bisschen reserviert. Das trifft auf mich auch zu.

So!: Endet die Serie, wenn Wilsberg endlich die Kommissarin Anna Springer heiratet?

Lansink: Hahaha. (lacht laut auf) Ja, das wäre ein schöner Schluss. Aber irgendwie macht das dann doch keinen Sinn, denn: Die guten Helden sind immer allein, die haben nie jemanden. Wilsberg muss alleine bleiben.

So!: Wieso sind eigentlich alle Krimis aus Münster so humorvoll?

Lansink: Wir und die „Tatort“-Kollegen? Ich weiß es nicht. Die Münsteraner „Tatorte“ sind irre lustig, die sehe ich sehr gerne. Krimis mit viel Humor kommen offenbar gut an. Das Publikum mag solche Mischformen.

So!: Es könnte aber auch zu viel werden.

Lansink: Wir halten uns ja relativ zurück. Es gibt Folgen, die sind ein wenig dunkler, dann wieder welche, die sind sehr lustig. Wir sind bestimmt

nicht darauf festgenagelt, immer nur die Clowns zu machen.

So!: Ihre Frau haben Sie in Münster kennengelernt. Bringen Sie sich von allen Drehorten Souvenirs mit nach Hause?

Lansink: Hahaha. (lacht laut auf) Nö, eigentlich nicht. Es war eben eine glückliche Fügung, damals. Großer Zufall, wirklich. Ach, da fällt mir ein: Als wir letztes Jahr in München gastierten, haben wir einen Hund mitgebracht.

So!: Also doch.

Lansink: Die hatten da einen Wurf mit braunen Labrador-Welpen. Irgendwo haben Sie wohl recht: Wichtige Sachen packe ich schon mal mit in die Kiste. (lacht)

So!: Sie drehen in einem Antiquariat in Münster. Freut sich der Ladenbesitzer über das ZDF-Team?

Lansink: Der freut sich. Aber er muss jetzt, zusätzlich zu seinen Büchern, auch unsere DVDs verkaufen. Er ist glücklich, wenn wir da sind; und er ist sicher auch glücklich, wenn wir wieder weg sind. (lacht) Viele Münster-Besucher kommen natürlich zu ihm und gucken sich den Laden an, den sie aus dem Fernsehen kennen.

So!: Ist er so, wie man ihn kennt?

Lansink: Na ja, es steht außen natürlich ein anderer Name drüber. Solder heißt der echte Antiquar, Michael Solder. Innen ist der Laden dann wirklich so klein. Sehr klein.

So!: Sind Sie selbst auch Bücher-Fan? Lesen Sie Krimis?

Lansink: Ja. Gerne schwedische. Das ist immer sehr schön, weil die gleichzeitig auch ein anderes Land beschreiben.

So!: In „Wilsberg“ schnorren Sie sich immer mal ein Auto, um zu Ermittlungen zu fahren. Im richtigen Leben haben Sie gar keinen Führerschein.

Lansink: Den brauche ich auch nicht. Ich komme schon immer dahin, wohin ich will. Ich finde auch Autofahren, also den Vorgang, nicht so richtig heiß. Es erregt mich nicht freudig, wenn da ein Achtzylinder unter der Haube rumort. Aber ich bin bei „Wilsberg“ schon super Autos gefahren. Einen Maserati Biturbo zum Beispiel. War schon lustig. Ist aber auch komischerweise sehr klein von innen. Kann ich nicht empfehlen. Wenn Sie das drucken, schreiben Sie unter Auto-Tipps: „Lansink empfiehlt: Keinen Maserati!“ (lacht)

So!: Für solche Szenen wird dann in Münster die Straße gesperrt.

Lansink: Klar, muss ja. Es macht doch keinen Sinn, mich durch die Gegend brettern zu lassen, während da noch andere Leute fahren.

Interview: Andrea Herdegen

Kurz & knapp

Leonard Lansink, geboren 1956 im westfälischen Hamm, spielt seit 1998 den kauzigen Antiquar Georg Wilsberg, der im Nebenberuf als Privatdetektiv knifflige Fälle löst. Aufgewachsen in Gelsenkirchen und Essen, beginnt Lansink ein Medizinstudium, wechselt aber nach sechs Semestern an die Essener Folkwang-Schule, um Schauspieler zu werden. In den 1980er-Jahren steht er auf Bühnen in ganz Deutschland, seit 1990 vermehrt auch vor der Kamera. Neben „Wilsberg“ hat er in vielen TV- und Kino-Produktionen mitgewirkt. Theater spielt er immer noch, derzeit in Berlin. Leonard Lansink lebt mit seiner Frau in Berlin-Schöneberg.

„Wilsberg“, die neue Folge „90 – 60 – 90“ (heute, 20.15 Uhr, im ZDF)

„Ekki“ (Oliver Korittke) kann es nicht glauben: Das Model Sonja Conrad (Jasmin Lord) steht bei seinem Kumpel Wilsberg im Antiquariat und bittet den Detektiv um Hilfe. Ein Stalker sei hinter ihr her. Wilsberg (Leonard Lansink) übernimmt den Fall. Bald geht es schon nicht mehr um Belästigung, sondern um Mord: Sonjas Assistent wird tot aufgefunden.



Fotos: dpa

Wem wir gratulieren ...



Vergangenes Jahr hatte Erfolgsautorin **Stephenie Meyer** noch in Interviews gesagt, dass sie sich eigentlich gar nicht mehr gerne an die „Twilight“-Romane erinnere, die sie so berühmt gemacht haben. Doch nun überraschte sie ihre Fans, indem sie sie aufrief, Drehbücher für Vampir-Kurzfilme zu schreiben und einzusenden. Gemeinsam mit „Twilight“-Darstellerin Kristen Stewart, Kate Winslet, Octavia Spencer und anderen Frauen

aus dem Filmgeschäft hat sie den Wettbewerb „The Storytellers – New Voices of the Twilight Saga“ gestartet. Die fünf besten Geschichten sollen verfilmt werden. Ob sich Meyer auf die bewährten Erfolgsgeschichten stützt, weil es ihr an neuem Stoff mangelt, ist nicht klar. Fest steht aber: Bis auf wenige Kurzgeschichten und den Science-Fiction-Roman „Seelen“ hat sie nichts veröffentlicht. Ihr letztes Buch erschien vor vier Jahren. Womöglich haben ihr die Romane der Vampir-Reihe ja auch so viel Geld in die Kassen gespielt, dass sie ihre Zeit nun getrost mit ihrem Mann und den drei Kindern verbringen kann, statt am Schreibtisch zu sitzen. Versprochen hat sie zumindest, dass der Lesestoff nicht ausgehen wird. Meyer und ihre Familie sind Mormonen und leben im US-Bundesstaat Arizona. An Heiligabend wird sie 41. jbr



... und wem wir auch gratulieren



Die Glanzzeiten von Musikerin **Annie Lennox** sind vorbei. 31 Jahre ist es her, dass sie gemeinsam mit Ex-Partner Dave Stewart mit „Sweet Dreams“ den Markt eroberte. Als Pop-Duo „Eurythmics“ brachten die beiden auch den oft gecoverten Hit „There Must be an Angel“ heraus; insgesamt verkauften die beiden mehr als 80 Millionen Platten.

Auch als Solokünstlerin machte sich die Schottin, die durch ihren androgynen Look und ihre raspelkurzen Haare für Aufsehen sorgte, einen Namen. Das Singen hat Lennox seither nie aufgegeben: Erst in diesem Jahr trat sie noch einmal mit Stewart auf, zudem veröffentlichte sie kürzlich ihre neue CD „Nostalgia“. An alte Erfolge kann die zwar nicht anknüpfen – nachtrauern will die Sängerin der Vergangenheit dennoch nicht. Im Gegenteil: Sie wettet gegen Kolleginnen wie Madonna, die sich und ihre Musik krampfhaft jugendlich präsentieren und so in aller Munde bleiben wollen. Auch Lennox kann sich nicht mehr zu den Jungen im Musikgeschäft zählen, wagt aber dennoch immer wieder Neues. Für ihre CD wählte sie alte Hits, um ihren etwas ihrer Würde und ihres Glanzes zurückzugeben. Glänzende Idee! Lennox ist zum dritten Mal verheiratet. Am Ersten Weihnachtstag feiert die Schottin ihren 60. Geburtstag. jbr

